

Vorschläge zur Behandlung des Droste-Gedichts *Der Knabe im Moor* im Unterricht

Von Christina Erlemann und Nina Tebark

In der Droste-Forschung gelten die Haidebilder übereinstimmend als ein Höhepunkt ihres dichterischen Werkes. Dieser 1841/42 auf der Meersburg entstandene Gedichtzyklus besteht aus insgesamt zwölf Gedichten:

Die Lerche

Die Jagd

Die Vogelhütte

Der Weiher

Der Hünenstein

Die Steppe

Die Mergelgrube

Die Krähen

Das Hirtenfeuer

Der Haidemann

Das Haus der Haide

Der Knabe im Moor

Die *Haidebilder* stellen einen Mikrokosmos ihres Gesamtwerkes dar, denn sie umfassen die unterschiedlichsten Gedichtformen, von der Ballade bis zum realistischen Bildgedicht. Die Gedichtreihe wird auch als eine Dichtung über die Landschaft Westfalen schlechthin angesehen. In ihr wird die westfälische Heidelandschaft in unterschiedlichen Zuständen vorgestellt. Gestaltet wird die Heide als Platz idyllischer Geborgenheit (*Das Haus in der Haide*), wie auch als Ort des Unheimlichen und Bedrohlichen (*Das Hirtenfeuer*, *Der Haidemann*, *Der Knabe im Moor*) oder im Nebeneinander von friedlichem Einklang und unterschwelliger Bedrohung (*Der Weiher*). Anders als bei ihren Zeitgenossen wird das Naturschauspiel nicht genossen und keine harmonische Verbindung von Mensch und Natur angestrebt. Stattdessen führt bei ihr die Einsicht in die grundsätzliche Doppelbödigkeit der Natur zur Distanzierung des lyrischen Ichs und dementsprechend zu einer Objektivierung der Darstellung. Es finden sich keine affirmativen Klischees der Landschaftsbeschreibung, sondern individuelle Wahrnehmungen und Erfahrungen. Den intensiv entfalteten Naturbildern ist eine zerstörte und verödete Natur kontrastiv entgegengestellt. Indem das Verwüstete, das Morbide neue Sinnbezüge liefert, erscheint die Droste in den Haidebildern als moderne Lyrikerin.

Die Anordnung der Haidebilder hatte Annette von Droste-Hülshoff mehrfach verändert, bis es schließlich in der Cottaschen Ausgabe von 1844 zur endgültigen Reihenfolge kam, in welcher *Der Knabe im Moor* den Schluß bildete. In der ersten Zusammenstellung war statt dessen *Der Hünenstein* am Ende vorgesehen, anschließend *Der Haidemann*. Letztendlich entschloß sie sich jedoch, die zwölf Gedichte thematisch so aufeinander zu beziehen, daß sie in ihrer Reihenfolge den Ablauf eines Tages darstellen. Das Eingangsgedicht *Die Lerche*, welches den Sonnenaufgang in der Heide behandelt, korrespondiert mit *Der Knabe im Moor*, bei dem es sich um ein Nachtstück handelt.

Im Folgenden wird *Der Knabe im Moor* näher behandelt und es werden didaktische Anregungen gegeben. *Der Knabe im Moor* könnte unter anderem in Unterrichtreihen zu folgenden Themen behandelt werden: Deutsche Balladen, Romantik, Angst, Landschaftsdarstellungen in der Literatur oder der Dichterin selbst.

Unterrichtsvorschläge

AUFBAU

Fragestellungen:

1. Welche Struktur wird im Gedicht erkennbar?

- Strophe eins und sechs bilden einen Rahmen. Die erste Strophe ist im Präsens geschrieben und fungiert als Vorbereitung des schauerlichen Geschehens, während die Schlusszeile im Präteritum verfasst ist und sich auf I.1 rückbezieht. Die sechste Strophe verheißt die Rettung auf festen Grund ("Die Lampe flimmert so heimatlich").

2. Durch welche drei Gestalten wird die schaurige Atmosphäre erzeugt und was steht ihnen entgegen?-

Im Mittelpunkt der Strophen zwei bis fünf ist eine unheimliche Gestalt ("der gespenstische Gräberknecht", "die unselige Spinnerin" = "die gebannte Spinnlenor", "der Geigemann", "die verdammte Margret"). In V.6 steht dieser unerlösten Welt der Schutzengel gegenüber, welcher Hilfe verheißt.

SPRACHE

Fragestellungen:

1. Nennt Begriffe der visuellen und akustischen Eindrücke und zieht daraus eine Folgerung.
- Die Gehöreindrücke (z.B. "zischt und singt", "knistert", "suset") überwiegen bei der Beschreibung der Sinneswahrnehmungen, der Tageszeit (Nacht) entsprechend.

2. Was fällt in bezug auf die Zeitangaben auf?

- Es gibt sehr wenige Zeitangaben, wodurch das Geschehen unmittelbar präsent zu sein scheint.

3. Laßt das Adjektiv "schaurig" weg. Wie würdet ihr nun die Beschreibung charakterisieren?

- Die Beschreibung könnte auch im naturlyrischen Zusammenhang stehen (z.B. "daß unter jedem Tritt ein Quellchen springt"). Es wirkt wie eine dichterische, aber nicht unbedingt unheimliche Beschreibung der Natur. Dies zeigt die Ambivalenz der Haidebilder, in welchen Naturschönheit und Bedrohung zusammentreffen.

4. Wodurch wird die Unruhe/ Bewegtheit im Gedicht erzeugt?

- Es werden vornehmlich aktive Verben, sowohl für den Jungen als auch die Natur, gebraucht. Zudem gibt es neun Ausrufe- und Fragezeichen, zudem wird der Ausruf "O" an mehreren Stellen verwandt.

5. Könnt ihr ein Thema für die Metaphern erkennen?

- Es handelt sich vornehmlich um Jagdmetaphern (z.B. "als ob man es jage"; "springt wie ein wundes Reh")

6. Findet Steigerungen in der Darstellung des Geschehens. Was bewirken sie?

- Aus "knisterndem Röhricht" wird "Geröhre mit Riesenhalmen", aus "der Spalte" wird eine "klaffende Höhle". Auf diese Weise steigert sich die Spannung.

7. Aus welcher/welchen Perspektiven ist das Gedicht geschrieben und warum?
- Es verschmelzen zum Teil die Identität des Knaben und des von der Droste geschaffenen Erzählers (z.B. "schaurig war's in der Haide"). Ab der zweiten Strophe ist die Perspektive nicht mehr zweifellos festzumachen.

Anregungen:

1. Nennt Wörter, die Euch zum Thema "Moor" einfallen und vergleicht diese mit den Begriffen im Gedicht.
2. Durch Vergleiche verstärkt sich das Motiv der Bedrohung und Verfolgung (z.B. "durch Riesenhalme wie Speere") .
3. Es gibt unerwartete Spitzenstellung einzelner Wörter, die dadurch zusätzlich betont werden (z.B. "unheimlich nicket die Föhre"; "tief atmet er auf").
4. Einige Es-Konstruktionen bringen das Schauerliche und Undefinierbare zum Ausdruck (z.B. " Es ist schaurig").

FORM

Fragestellungen:

1. Welchem Reimschema folgt es?
- Jede Strophe folgt dem Schema ababccab: Zeile 1-4 Kreuzreime, 5-6 Paarreim, 7-8 Kreuzreim im Nachklang der zwei ersten Zeilen. Durch das Hinzufügen einer Reimzeile auf die ersten beiden Zeilen wird die Strophe liedhaft rhythmisiert und ist aus der siebenzeiligen Balladenstrophe ababccb, wie sie unter anderem in den Westfalen-Balladen verwendet wurden, hervorgegangen.
2. Welche Kadenz überwiegen und welche Wirkung hat dies?
- Die männlichen Kadenz überwiegen und unterstreichen das Gehetztsein und die Angst des Jungen.

INTERPRETATIONSANSÄTZE UND -HILFEN

1. Eine kurze Erläuterung zu den im Gedicht erwähnten Spukgestalten und deren landschaftsspezifischer Anschauung gibt die Droste selbst in ihrem Prosawerk Westfälische Schilderungen: Die häufigen Gespenster im Moor, Haide und Wald sind arme Seelen aus dem Fegfeuer, deren täglich in vielen tausend Rosenkränzen gedacht wird, und ohne Zweifel mit Nutzen, da man zu bemerken glaubt, daß die "Sonntagsspinnerin" ihre blutigen Arme immer seltener aus dem Gebüsch streckt, der "diebische Torfgräber" nicht halb so kläglich mehr im Moore ächzt und vollends der "kopflöse Geiger" seinen Sitz auf dem Waldstege gänzlich verlassen zu haben scheint.
2. Es gibt in der Forschung verschiedene Interpretationsansätze, die wir z.T. kurz charakterisieren werden.
 - a) Religiöse Ausrichtung: Sie intendiert eine erzieherische Absicht. Durch die Schilderung der armen Seelen im Fegfeuer soll davor gewarnt werden, welche Konsequenzen Vergehen wie Diebstahl (Gräberknecht, Fiedler Knauf) und arbeiten am Feiertag (Spinnlenor) haben können.

b) politische Ausrichtung: "Der Knabe erhält eine Lektion für sein ganzes weiteres Leben. Der Gang über das Moor wird zur Initiation in sein künftiges Dasein als Untertan. Die Flucht durch das Moor ist der Gang durch die staatlich und klerikal im Bewußtsein des Untertans installierten Schreckenskabinette. Die Droste entwirft mit ihrer Ballade ein Bewußtseinsbild ihrer Zeit und zeigt, wie die Macht sich der Vorstellungskraft der Beherrschten bemächtigt, um ihren Anspruch aufrechtzuerhalten und für alle Zeiten festzuschreiben."